

Praxisleitfaden
Mit Jugendlichen arbeiten



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
«Fanpost»	3
Weshalb mit Jugendlichen arbeiten?	4
Seien Sie aktiv – gehen Sie auf junge Menschen zu!	5
Kinder und Jugendliche – die Resonanzverstärker	6
Jugendarbeit im Samariterbund	7
Die vier Modelle der Help-Samariterjugend-Gruppen	8
Gründung einer Help-Samariterjugend-Gruppe	10
Jugendliche gezielt ansprechen	11
Öffentlichkeitsarbeit ist wichtig	12
«Ein Schüler als Samariter» Sylvain Pignat	13
Jugendarbeit ist auch etwas für Ihren Verein	14
«Mit Jugendlichen arbeiten» Nadja Schnetzler, Brainstore	16
«Das Sprachrohr der Jugend» Petra Baumberger, SAJV	18
«Alt und Jung im Dialog» Anne-Kathrin Mayer, Psychologin	20
Unterstützende Werbemittel	22
Impressum	23

In dieser Praxisleitfaden-Reihe sind folgende Marketingbroschüren erschienen:

- 2009 **Mit Jugendlichen arbeiten**
Leitfaden für Samaritervereine und Kantonalverbände des SSB
- 2008 **Kurse planen, anbieten, durchführen**
Leitfaden für Samaritervereine und Kantonalverbände SSB/SRK
- 2007 **Mit Begeisterung dabei!**
Leitfaden zur Generierung, Aktivierung und Pflege von Mitgliedern.
- 2006 **Mit den Medien kommunizieren**
Medien-Leitfaden für Samaritervereine

Bestellungen unter: marketing@samariter.ch
oder Schweizerischer Samariterbund (SSB), Marketing
Martin-Disteli-Strasse 27, 4601 Olten

IHRE NOTIZEN:

Editorial

«Wer die Jugend hat, dem gehört die Zukunft!»

Dieser Leitspruch hat nichts von seiner Bedeutung eingebüsst.

Viele Samaritervereine und Help-Samariterjugend-Gruppen haben dies längst erkannt und sind bestrebt, mit speziellen Angeboten, Jugendliche für sich zu gewinnen. Der vorliegende Praxisleitfaden «Jugendarbeit» gibt viele Anregungen und Impulse, wie die heutige Jugend angesprochen werden kann.

Wenn die Jugend nicht zu uns kommen will, dann gehen wir dorthin, wo die Jugendlichen sind: In die Schulen! Studien beweisen: Die grosse Mehrheit der Jugendlichen ist interessiert, zielorientiert und leistungsbereit. Nutzen wir dies für unsere Anliegen!

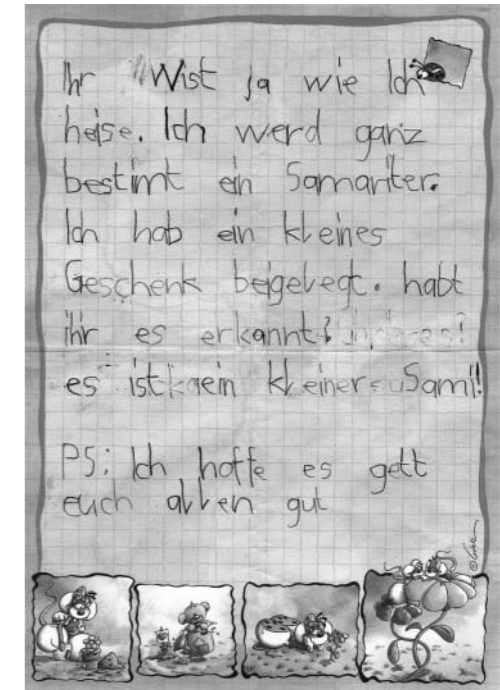
Kantonalverbände und Samaritervereine sind speziell herausgefordert, wenn es gilt, Jugendliche für die Samariterarbeit, das Vereinsleben und das Thema Erste Hilfe zu begeistern. Mit verschiedenen Aktivitäten wollen wir die Jugendlichen erreichen und ihnen aufzeigen, wie spannend und interessant es sein kann, Erste Hilfe zu lernen und zu leisten. Wir vermitteln nicht nur Erste Hilfe-Wissen, sondern auch Werte, Kameradschaft, Gemeinschaftserlebnisse und Sicherheit!

Es gibt viel zu tun. Packen wir es gemeinsam an... und denken wir immer daran:

Alle unsere Investitionen in die Jugendarbeit sind wertvolle Investitionen in die Zukunft unserer Samaritervereine!

Gery Meier
Leiter Marketing

«Fanpost»



Wie dieser Posteingang eindrücklich zeigt, ist keiner zu klein, Samariter zu sein, oder zu werden!



Gute und wertvolle Gründe ...

Zum Erfolg eines Samaritervereins trägt u.a. auch eine gute Altersdurchmischung bei: Ältere Mitglieder bringen gereifte Erfahrungen ein, die Jüngeren neue Perspektiven. Wo sich Stärken ergänzen, Überblick und Standfestigkeit sowie Improvisation und Einsatzfreude ausgleichen, sind die Weichen gut gestellt: für den Erfolg von heute – und für die Samariterbewegung von morgen.

Frühe Bindung hält am Besten

Die Gestaltung der Zukunft eines Samaritervereins ist auch eine Frage der Jugend. Das Überleben des Vereins hängt nicht zuletzt von der Einstellung der heranwachsenden Generation ab. Wenn es gelingt, diese für die Samaritersache und für das freiwillige Engagement zu begeistern, wird sich auch künftig etwas bewegen.

Jugendarbeit ist wichtig und notwendig

Die Kinder- und Jugendarbeit ist neben der Bildung und Erziehung im Elternhaus, Kindergarten, Schule und beruflicher Ausbildung ein wichtiger, ergänzender Bereich in der Freizeitgestaltung. Kinder- und Jugendarbeit trägt zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen bei, indem personale und soziale Kompetenzen angeregt und vermittelt werden insbesondere:

- Selbständigkeit, Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl
- Aufbau eines Wertesystems
- Eigenverantwortlichkeit, Verantwortungsbewusstsein und Gemeinschaftsfähigkeit
- Kommunikations-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit
- Selbstorganisation

Die Kinder- und Jugendarbeit wendet sich grundsätzlich an alle jungen Menschen unter 27 Jahren (aber hauptsächlich an Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 18 Jahren).

Der Schweizerische Samariterbund setzt auf Jugendarbeit

Unterstützen Sie das Engagement der Zentralorganisation. Setzen auch Sie sich ein – Ihr Einsatz lohnt sich!

Starten statt Warten

Kinder und Jugendliche besitzen einen starken Tatendrang und diesen gilt es zu nutzen. So können Samaritervereine sie zum Mitmachen bewegen: Seien Sie aktiv und gehen Sie auf junge Menschen zu! Warten, bis die Jungen von selbst den Weg in den Verein finden, wird nicht zielführend sein.

HALLO,
ICH BIN SUPER-SAMI!
DER NEUE SSB-BOTSCHAFTER
FÜR JUGENDARBEIT



...mit Jugendlichen zu arbeiten ...

Initiative ergreifen – Visionen kreieren

Es bieten sich zwei Möglichkeiten, in der Jugendarbeit des Schweizerischen Samariterbundes aktiv zu werden:

— Mit einer Help-Samariterjugend-Gruppe

Helfen, Erleben, Lernen, Plausch ist das Leitmotiv der Help-Samariterjugend. Die Help-Samariterjugend ist die Jugendorganisation des Schweizerischen Samariterbundes. «Help-Samariterjugend» existiert schon über 40 Jahre, die erste Jugendgruppe wurde bereits 1968 gegründet. In der Zwischenzeit haben sich in der ganzen Schweiz über 100 Jugendgruppen mit 2'500 Mitgliedern gebildet.

Siehe Help-Samariterjugend-Gruppen-Modelle S. 8, Checkliste S. 10.

— Mit Aktivitäten für Kinder und Jugendliche

Interessierte Mitglieder von Samaritervereinen führen Aktivitäten zugunsten von Kindern und Jugendlichen durch.

Siehe Help-Samariterjugend-Gruppen-Modelle S. 8.

Praxisbeispiele:

Siehe Schüler-Ferienpass S. 14 und Pressebericht S. 13.

Informationen sammeln

Als erstes gilt es, sich möglichst viele Informationen zu beschaffen. Auskunft geben das Zentralsekretariat SSB und der zuständige Kantonalverband (in der Regel die Kantonalen Beauftragten für Jugendarbeit).

Empfehlenswert ist es, auch andere Help-Samariterjugend-Gruppen oder Samaritervereine zu befragen und eventuell zu besuchen:

- Wie sind sie organisiert?
- Wie oft treffen sie sich?
- Was machen sie?
- Welche Erfahrungen haben sie gesammelt?
- Worauf ist besonders zu achten?
- Welche Altersgruppe sprechen sie warum an?

Wertvoll ist, sich ein Bild von der Situation in der Gemeinde oder der Region zu machen:

- Welche Organisationen sind bereits in der Jugendarbeit aktiv?
- Wer gehört zu ihrem Zielpublikum?
- Wann und wo treffen sich die Gruppen?
- Gibt es eventuell Zusammenarbeitsmöglichkeiten oder Räume, die gemeinsam genutzt werden können?
- Welche Erfahrungen machen sie?

Stark dank Partnerschaften

Die meisten Jugendorganisationen, Schulen, Sportvereine, Jugendtreffs, etc. befassen sich irgendeinmal mit der Kernkompetenz des Samariterwesens – der spontanen Hilfe am Nächsten. Nehmen Sie deshalb mit ihnen Kontakt auf. Häufig führen die Gemeindeverwaltungen Listen mit Adressen und Namen von Kontaktpersonen der örtlichen Vereine. Auch wissen Gemeindebehörden meist recht gut Bescheid darüber, was von Jugendlichen oder für Jugendliche gemacht wird. Adressen von Leiterinnen und Leitern der kirchlichen Jugendorganisationen sind auf den Kirchgemeindeverwaltungen erhältlich.

Als weitere Anlaufstelle für die Zusammenarbeit kann die örtliche Jugendberatungsstelle dienen.

...und sie auch zu erreichen

Kinder und Jugendliche – die Resonanzverstärker

Wer junge Menschen erreichen möchte, sollte junge Menschen als Vermittler nutzen. Denn die Anerkennung unter Gleichaltrigen spielt in Kindheit und Jugend eine grosse Rolle: Was andere aus der Altersgruppe «doof» finden, wird zum Ladenhüter, was hingegen «angesagt» ist, kann auf Zusagen hoffen. Daraus ergeben sich zwei Konsequenzen für eine erfolgreiche Jugendarbeit:

- Beziehen Sie Kinder und Jugendliche Ihres Vereins ein, wenn es darum geht, wie er sich präsentieren könnte – sie wissen, was ankommt.
- Lassen Sie die Jungen selbst an die «Front»: Setzen Sie Jugendliche an Ihren Samariterposten ein.

Siehe «Jugendliche gezielt ansprechen» S. 11, «Wichtige Öffentlichkeitsarbeit» S. 13 und «Unterstützende Werbemittel» S. 22.

Der Schweizerische Samariterbund ist eine von vielen Organisationen, die sich für die Jugend einsetzt, die Zentralorganisation hat für Sie spannende weitere Aspekte der Jugendarbeit zusammen getragen:

«Mit Jugendlichen arbeiten»
Bericht von Nadja Schnetzler, S. 16/17

«Das Sprachrohr der Jugend»
Interview mit Petra Baumberger, S. 18/19

«Alt und Jung im Dialog»
Bericht von Anne-Kathrin Mayer, S. 20/21

...und zum Schluss: Wenn Sie Fragen zum Thema Jugend haben, nehmen Sie mit Frau Ursula Bicker, Telefon 062 286 02 45, Kontakt auf, sie wird Ihnen weiterhelfen.



Ursula Bicker
Fachspezialistin Jugend,
Schweizerischer Samariterbund,
Olten



Jugendarbeit im Samariterbund

Der Schweizerische Samariterbund (SSB) hat sich entschieden, einen Beitrag zur ausserschulischen Jugendarbeit zu leisten.

In einer Jugendgruppe mitzumachen, ist sicher immer auch mit dem Wunsch verbunden, dazuzugehören, akzeptiert und anerkannt zu werden. Fühlen sich alle Mitglieder in der Gruppe wohl, fördert das die Kreativität und Lebensfreude.

Auf der folgenden Doppelseite finden Sie die verschiedenen Modelle einer Help-Samariterjugend-Gruppe. Lernen Sie diese kennen und wählen Sie das für Ihren Verein passende Modell aus.

Gründung einer Help-Samariterjugend-Gruppe

Help-Samariterjugend-Gruppen bieten eine **hervorragende Möglichkeit, junge Menschen für die Samaritersache zu begeistern und langfristig das Bestehen des Samaritervereins zu sichern.**

Vorgängig zu klärende Punkte

- Wer bildet die Trägerschaft (Verein, mehrere Vereine gemeinsam oder der Kantonalverband)?
- Wer bildet das Leitungsteam und welche Funktionen haben diese Personen?
- Ist ein Kursleiter/Technischer Leiter vorhanden, der die samaritertechnische Ausbildung sicherstellt?
- Welche Altersgruppen werden angesprochen (eine grössere Altersspanne, z.B. 8 bis 20 Jahre, stellt höhere Anforderungen ans Leitungsteam)?
- Wie häufig trifft sich die Help-Samariterjugend-Gruppe und was wird angeboten?
- Wie wird die Help-Samariterjugend-Gruppe finanziert?
- Welche Infrastruktur wird benötigt (Vereinslokal, Material usw.)?

Starten mit Schwung

Machen Sie Ihre Absicht, eine Help-Samariterjugend-Gruppe zu gründen, auf breiter Ebene publik. Laden Sie Eltern und Kinder zu einer Informationsveranstaltung ein. Nicht vergessen: Auch die Zusammenarbeit mit der Schule bringt wertvolle neue Kontakte.

- Via Mund-zu-Mund-Propaganda
- Nutzen Sie für die Einladung auch die zur Verfügung stehenden Medien (eigene Website, Lokalzeitung, evtl. Lokalradio, -fernsehen).
- Kontakt zu den örtlichen Schulen suchen. Eventuell kann hier mit Flyern und/oder Plakaten informiert werden.
- Umliegende Vereine informieren, welche selber noch über keine Help-Samariterjugend-Gruppe verfügen. Vielleicht finden sich hier interessierte Kinder von aktiven Samaritern.

Infoveranstaltung

- Schildern Sie, was die Help-Samariterjugend-Gruppe den Kindern bietet und was vom «Helpi» verlangt / erwartet wird. Wichtige Schlagworte: **Helfen, Erleben, Lernen, Plausch**
- Präsentation des Leitungsteams
- Trägerschaft kurz vorstellen. Vergessen Sie dabei nicht zu erwähnen, dass hier Eltern herzlich willkommen sind.
- Genügend Zeit für Fragen und für einen kurzen Imbiss resp. Getränk einplanen.
- Fragen Sie noch am Informationsabend, wer mitmachen möchte (Anmeldeformular). Schnellentscheider ermutigen Zögerer. Lassen Sie aber auch die Möglichkeit offen, sich später zu entscheiden.

Wo die Help-Samariterjugend-Gruppe besteht

- Infoveranstaltung von Zeit zu Zeit wiederholen
- Ermuntern Sie die Helpis, ihre «Gspänli» mitzubringen, die dann beispielsweise vorerst moulagiert als Unfallopfer mitmachen können.

Grundsatz

Was für die Werbung neuer Vereinsmitglieder und Vorstandsmitglieder gültig ist (**siehe Impuls'05*, Seiten 4/5 und Impuls'06*, Seite 14**), gilt sinngemäss auch für die Rekrutierung von Helpis und Jugendleitern.

*Die bisher erschienenen Impulsleitfäden stehen unter www.samariter.ch>Home>Downloads>Marketing>Impulsleitfaden zum Download bereit.

Jugendliche gezielt ansprechen

Darauf warten, dass die Jugendlichen den Weg zu den Samaritervereinen finden, ist **vielleicht nicht immer zielführend. Gehen Sie dorthin, wo Jugendliche sich aufhalten.**

«Hotspots» der Jugendszene

- Jugendtreff
- Sportverein
- Pfadi / Jungwacht / Blauring / Cevi
- Kino
- Grümpelturnier
- Konzert / Disco / Open Air
- Beliebte informelle Treffpunkte: vor dem Warenhaus, im Park, beim Bahnhof
- Trendgeschäfte

Voraussetzung für einen erfolgreichen Anlass ist eine gute Vernetzung und klare Absprachen mit den jeweils verantwortlichen Partnern, wie Lehrerschaft, Trainer, Veranstalter.

Auf Augenhöhe

Spannen Sie für Ihre Anlässe oder auch bei Beratungsgesprächen Ihre Jugendlichen ein. Sie sind jung, glaubwürdig und sprechen die gleiche Sprache wie die junge «Kundschaft».

Medien

Schicken Sie den lokalen und regionalen Zeitungen (auch Gratiszeitungen) regelmässig – aber nicht übermässig! – Informationen und PR-Texte. Vergessen Sie dabei die lokalen elektronischen Medien wie Radio, TV-Stationen oder die Gemeindeforum nicht.

- Jugendzeitungen
- Jugendwebsites
- Plakatierung
- Flyer verteilen

Quelle: Kidzz, Schweizerischer Drogistenverband

«Die Jugend ist mehr als unser Nachwuchs, sie ist eine eigene Generation mit eigenen Ideen und Vorstellungen. Diese wahrzunehmen und auf sie einzugehen, ist auf jeden Fall sehr bereichernd und horizontweiternd.»



Wichtige Öffentlichkeitsarbeit

Zunächst einmal kann Öffentlichkeitsarbeit ganz direkt unsere Arbeit fördern und unterstützen.

Öffentlichkeitsarbeit ist unser dauerndes Bemühen darum, dass die Menschen in unserer Region uns kennen und unserer Organisation gegenüber Vertrauen und Verständnis haben. Grundsätzlich unterscheiden wir zwischen interner und externer Öffentlichkeitsarbeit. Mit interner Öffentlichkeitsarbeit informieren wir die Menschen, die zu unserer Organisation gehören, mit externer Öffentlichkeitsarbeit treten wir an andere Menschen, an die Öffentlichkeit heran. Diese Unterscheidung hilft uns, richtig vorzugehen.

Vereine leisten sehr viel gute und für die Gesellschaft wichtige Arbeit. Und dies ehrenamtlich. Jugendgruppen schenken Kindern und Jugendlichen Geborgenheit. Hier lernen junge Menschen, miteinander zu sprechen. Hier lernen sie, trotz verschiedener Meinungen miteinander auszukommen. Hier lernen Kinder, sich in ihrer Freizeit sinnvoll zu beschäftigen. Hier lernen Leiterinnen und Leiter, was es heisst, Verantwortung zu übernehmen. Hier spüren Menschen, wie schön und wichtig es ist, aufeinander Rücksicht zu nehmen und sich umeinander zu kümmern! All dies ist der Öffentlichkeit noch viel zu wenig bekannt und bewusst. Weil Jugendgruppen oft zu wenig Öffentlichkeitsarbeit machen!

Ebenso wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation nach innen. Auch die Eltern und die Mitglieder des Samariterversands wollen angesprochen und informiert sein.

Erfolgreiche Aktionen gehören zu den dankbarsten Formen der Öffentlichkeitsarbeit. Aktionen sprengen die Grenzen unseres eigenen Mitgliederkreises. Wir kommen in Kontakt mit Aussenstehenden. Sie erleben uns und unsere Organisation.

Aktionsbeispiele

- Postenlauf im Wald
- An der Chilbi Moulagieren / Schminken für Kinder
- Spiel und Begegnungstag mit einer anderen Jugendgruppe
- Ausstellung von Bastelarbeiten
- Neujahrs-Apéro
- Elternabend vor und nach einem Lager
- Gesprächsabend mit einem Berufssanitäter der Region
- Informations- oder Diskussionsabend zu Jugend- oder Suchtfragen
- Gemeinsame Wanderung
- Papiersammlung

Übrigens

Aktionen eignen sich fast immer für eine Berichterstattung in der Zeitung oder im Internet.

«Eine Zukunft ohne generationsübergreifende Verständigung ist nicht denkbar – die Medienarbeit bietet vielfältige Möglichkeiten, Menschen jeden Alters zu begeistern – weshalb sollte man daher noch länger warten, dieses Potenzial zu nutzen?»

Public Relations

INITIATIV Sylvain Pignat, 17 Jahre, rettet Mitschüler

MIT GUTEM BEISPIEL VORAN – EIN SCHÜLER ALS SAMARITER

Wallis Zum nächsten Schuljahresbeginn sollen die Lehrerinnen und Lehrer einer Schule in Sitten Erste-Hilfe-Kurse erhalten.

Was er stets in der Tasche dabei hat? Natel, Eisspray, sterile Handschuhe, Schmerzmittel und eine Art kleinen Stab, den ihm ein Sanitäter geschenkt hat: «Wenn jemand einen epileptischen Anfall hat, muss man ihm den Stab zwischen die Zähne schieben, damit er sich nicht auf die Zunge beisst», erklärt Sylvain Pignat.

Der Schüler hat dem Direktor André Seppey vorgeschlagen, an der Handelsmittelschule in Sitten mit 800 Schülern, die Aufgabe des Samariters zu übernehmen. Zwölf Mal ist der nach einer Reihe von Erste-Hilfe-Ausbildungen fachkundige 17-Jährige innert vier Monaten zum Einsatz gekommen. Auch wenn die Fälle im Allgemeinen harmlos sind, so können sie dennoch erschrecken, wie zum Beispiel bei Hyperventilationen oder einem Asthmaanfall.

André Seppey hat vor, auch die Lehrerinnen und Lehrer einzubeziehen:

«Einige Kollegen sehen sich nicht in der Lage, bei gesundheitlichen Schwierigkeiten bestimmter Schü-

ler fachgerecht einzugreifen. Ich hoffe, dass wir ihnen zum nächsten Schuljahresbeginn Erste-Hilfe-Kurse anbieten können.»

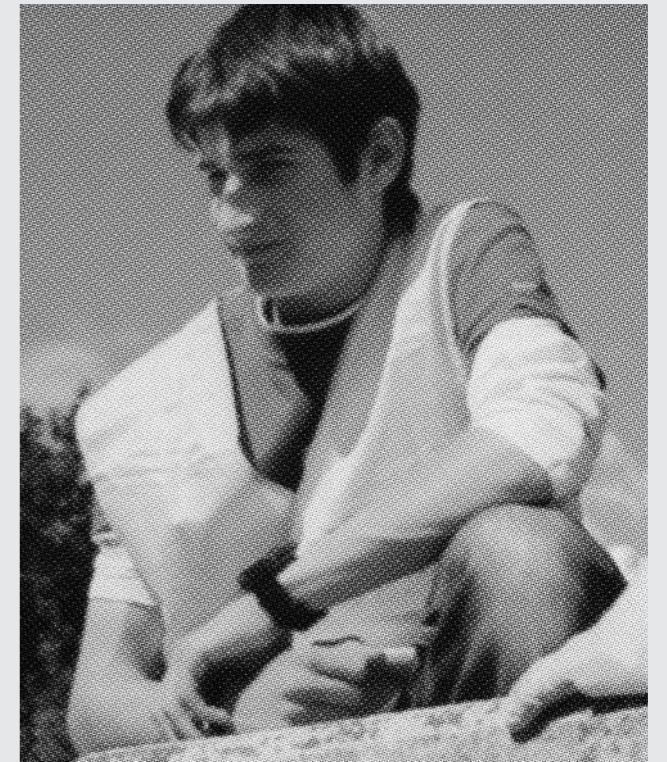
Bei den Samaritern von Sitten hat der Direktor schliesslich das Angebot mit dem richtigen Kosten-Nutzen-Verhältnis gefunden.

Sofern es sich nicht um ansteckende Krankheiten handelt (wie z.B. eine Meningitis), bestehen keinerlei kantonale Richtlinien, und die Organisation der Ersten Hilfe liegt in der Verantwortung der einzelnen Schulen.

Der Chef der Dienststelle für das Unterrichtswesen im Bildungsdepartement, Jean-François Lovey, begrüsst das Vorhaben der Sittener Handelsmittelschule als interessante Initiative.

Im Allgemeinen verfügen die Bildungseinrichtungen über eine kleine Notapotheke, Notfallnummern und die Anweisungen von Eltern bezüglich bestimmter Krankheiten ihrer Kinder.

«Wir haben aber das Gefühl, dass dies zu wenig ist», räumt Benjamin Roudit, Rektor des Collège des Creusets mit 1100 Schülern, ein und spricht sich ebenfalls für eine Schulung der Lehrkräfte aus.



BERUFUNG Innert vier Monaten ist Sylvain Pignat, 17 Jahre, seinen Mitschülern zwölf Mal zu Hilfe geeilt!



Rezepte für die Jugendarbeit...

Unfälle können sich überall und schnell ereignen, sei es auf dem Pausenplatz, auf der Schulreise oder auf dem Weg nach Hause. Oft wissen Kinder nicht, wie sie vorgehen oder handeln sollen. Mit folgendem Beispiel sollen Samaritervereine den Jugendlichen die Sicherheit und das Selbstvertrauen geben, verunfallten Menschen zu helfen oder sogar Leben zu retten.

Rezept für Schüler-Ferienpass

Welches Kind spielt nicht gerne «Dökterlis»? Vermutlich sind es wenige. Das zeigt ganz klar, dass jedes Kind Interesse an Erste Hilfe hat. Der Ferienpass bietet eine gute Gelegenheit, Kurse in Erster Hilfe anzubieten.

Wie ist dieses Rezept zu gebrauchen?

Dieses Rezept soll wie ein Kochbuch behandelt werden. Ideen und Anleitungen sind enthalten, die spezielle individuelle Würze, die dem Menü erst den richtigen Geschmack verleiht, muss aber noch beigefügt werden.

Was erreicht man durch solche Kurse?

- Besseres Image in der Gemeinde
- Werbung
- Mitglieder

Programm

Dieser Kurs ist geeignet, wenn Sie ihn an einem einzigen Tag durchführen wollen.

Lektionsthema / Inhalt	Min.
— Begrüssung	15
— Kennenlernspiele (z.B. Rucksackpacken ...)	20
— Pflasterli kreieren (z.B. «Butterfly» ...)	15
— Postenlauf 6 Stück à 20 Min. (Wechselzeit 5 x 5 Min.)	120 25
— Dazwischen Pause (Znüni, Zvieri, ev. kleines Mittagessen ...)	20
— Schluss-Spiele	15
— Verabschiedung	10

Anmerkung

Sirup, Äpfel und eine Schale mit Brot und Tafelschokolade kommen bei den Kindern sehr gut an. Wenn das Programm über Mittag dauert, kann mit relativ wenig Aufwand eine Verpflegung angeboten werden (z.B. Hot-Dogs, Wienerli mit Brot ...).

Falls Moulagen geplant sind, dann diese unbedingt an den Schluss des Kurses legen, denn viele Kinder wollen sie mit nach Hause nehmen.

Postenlauf mit 6 Posten

- Ampelschema und Alarmieren
- Bewusstlosenlagerung und Puls messen
- ABCD-Schema
- Verbände und Mumienrennen
- Transport und Berge-Griffe
- Plausch-Posten (Quiz)

Ausschreibung

Bei der Ausschreibung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es werden hier zwei Varianten aufgezeigt:

Variante 1

Wenn die Gemeinden z.B. einen Ferienpass anbieten, sind sie meist froh, um jeden weiteren Kurs, jede Aktivität,

...auch in Ihrem Samariterverein!

Attraktivität die sie noch anbieten können. Dieser Ferienpass wird dann in den Schulen verteilt und die Kinder melden sich schriftlich bei der Gemeinde oder direkt bei der Kursleitung an. Auskünfte erteilt die Schulpflege oder wie das in Ihrer Gemeinde üblich ist.

Beispiel Ausschreibung

Die Help-Samariterjugend-Gruppe organisiert für Dich einen Pflasteritag. Du bekommst eine Einführung in die Erste Hilfe vermittelt, unter anderem wie Du bei einem Unfall helfen kannst, wie man Wunden behandelt und vieles mehr.

Dazu zeigen wir dir, wie man künstliche Wunden herstellt. Interessiert? Dann melde dich an:

Leitung HELP Musterlingen, Hans Muster, Musterlingen

Telefon 052 123 56 78

Wo Samariterlokal, Werkhofareal

Alter 3. bis 6. Klasse

Wann Samstag, 17. August 2009

10.00 bis 16.00 Uhr

Kosten keine, Mittagessen / Znüni wird von uns organisiert und bezahlt

Meldeschluss 1. August 2009

Anmeldungen direkt an Hans Muster, Musterlingen, Telefon 052 123 56 78

Variante 2

Man holt sich bei der Schulpflege eine Bewilligung für die Verteilung der Anmeldeformulare über die Schulklassen, dort bekommt man auch eine Liste der Klassen. So kopiert man die Ausschreibung legt noch einen speziellen Brief für die Lehrkräfte dazu und verteilt das Ganze im Lehrerzimmer.

Musterbrief an die Lehrerschaft

Sehr geehrte Lehrkräfte

Der Samariterverein Musterlingen organisiert für 3.- bis 6.-Klässler einen Ferienpass. An drei Nachmittagen wollen wir den Schülern eine kleine Exkursion in Erste Hilfe anbieten. Die Schüler lernen, dass es verschiedene Verbandsarten gibt und wofür diese sich eignen, wie man eine Wunde behandelt oder auch wie man sich an einem Unfallplatz verhält und Erste Hilfe leisten kann.

Dieser Kurs kann also jedem Kind im täglichen Leben von Nutzen sein und darum bitten wir Sie, die beigelegten Anmeldeformulare an die Kinder zu verteilen und ein wenig Werbung für diesen Kurs zu machen.

Bei Fragen stehen wir Ihnen selbstverständlich gerne zur Verfügung:

Samariterverein Musterlingen,

Hans Muster

Telefon 052 123 45 67

Für Ihr «Dabeisein» danken wir Ihnen im Voraus bestens!

Freundliche Grüsse

Hans Muster

Zielgruppe

Aus Erfahrung sind vor allem Schüler zwischen der 2. und 6. Klasse sehr begeistert an einem solchen Ferienpass. Für jüngere müsste der Kurs dem Niveau angepasst werden.

Wann soll ein solcher Kurs durchgeführt werden?

Im Frühling oder Herbst sind in der Regel weniger Kinder in den Ferien. Wir haben aber auch gute Erfahrungen am Ende der Sommerferien gemacht. Probieren Sie es aus!

Wer soll den Kurs durchführen?

Für die Durchführung eines solchen Kurses braucht es nicht unbedingt immer einen Kursleiter oder einen Technischen Leiter. Ein interessierter Samariter, der sich in der Vorbereitung an einen Technischen Leiter wendet, reicht vollkommen aus. Andere Help-Samariterjugend-Gruppen oder der Kantonale Beauftragte für Jugendarbeit geben auch gerne Auskunft über die Übungsgestaltung. Es geht in einem solchen Kurs nicht um eine sehr anspruchsvolle Materie, sie sollte aber jugendgerecht und mit ein wenig «Action» vermittelt werden.



IHRE NOTIZEN:

Mit Jugendlichen arbeiten

BrainStore, die Ideenfabrik, bezieht seit rund 20 Jahren Jugendliche in Ideenfindungsprojekte für alle möglichen Themen mit ein, von frischen Ideen für neue Schokoladeprodukte über Ideen für das Bundesamt für Gesundheit bis zu hochtechnischen Anwendungen für die Industrie.

Nadja Schnetzler, Mitgründerin der Ideenfabrik, sagt, worauf es bei der Einbindung von Jugendlichen in Projekte ankommt:

- Ernst nehmen
- Freiraum lassen
- Kreativität nutzen
- Im Mix liegt der Erfolg
- Fordern
- Für lockere Atmosphäre sorgen
- Spielregeln klar aufzeigen

Ernst nehmen

Jugendliche haben viel zu bieten und wollen ernst genommen werden. Am besten gelingt dies, wenn man sie in interessante und anspruchsvolle Projekte einbindet. Jugendliche merken schnell, wenn man für sie eine Scheinwelt entwickelt oder absichtlich mit Testprojekten arbeitet; Jugendliche haben bereits im Schulalltag mehr als genug Testumgebungen zu verkraften – wenn wir sie in Projekte einbinden, dann nehmen sie am «richtigen Leben» teil.

Freiraum lassen

Jugendliche, die in Projekten mitwirken, brauchen Freiraum und Narrenfreiheit. Es muss klar sein, dass Resultate, die Jugendliche entwickeln, nicht in ein Schema passen. Genau das ist ja auch der Reiz an der Einbindung von frischen Ideen. Freiraum heisst, sich überraschen lassen, was entsteht.

Kreativität nutzen

Jugendliche haben die berühmten «Scheren im Kopf» noch nicht. Sie können eine Fragestellung kreativ, neu und ungewohnt angehen. Hierarchien, gewohnte Wege, Normen: Für Jugendliche ist das alles unwichtig, ja sogar uninteressant. Nutzen Sie diese Frische und lassen Sie die jugendliche Kreativität zu.

Im Mix liegt der Erfolg

Es ist verlockend, für ein Jugendprojekt gleich eine ganze Schulklasse zu rekrutieren; doch damit haben Sie in den meisten Fällen Probleme. Eine Schulklasse hat eine spezielle, nicht immer ganz einfache Eigendynamik. Viel besser ist es, Jugendliche aus verschiedenen Altersstufen, Hintergründen und Regionen einzubinden. Damit wird das Projekt spannender für alle.

Fordern

Ein Projekt mit Jugendlichen ist keine geschützte Werkstatt; man kann von Jugendlichen fordern und sie werden gerne herausgefordert. Zu lange Fristen, zu stark vereinfachte Aufgaben oder allzu pädagogisch Wertvolles kann Jugendlichen schnell auf den Geist gehen.

Besser: Erwartungen klar kommunizieren, Resultate einfordern, Feedback geben. Jugendliche wachsen an ihren Aufgaben.

Für lockere Atmosphäre sorgen

Jugendliche lieben es, wenn sie in einer lockeren Umgebung arbeiten können, dann blühen sie auf. Ein eigener Raum zum Arbeiten mit witziger Einrichtung, gratis Getränken und der Möglichkeit, Musik beim Arbeiten zu hören, kann Wunder wirken. Jugendliche arbeiten anders als wir. Insbesondere wichtig sind auch Zugang zu Technologie, also zu Computern, Internet usw.

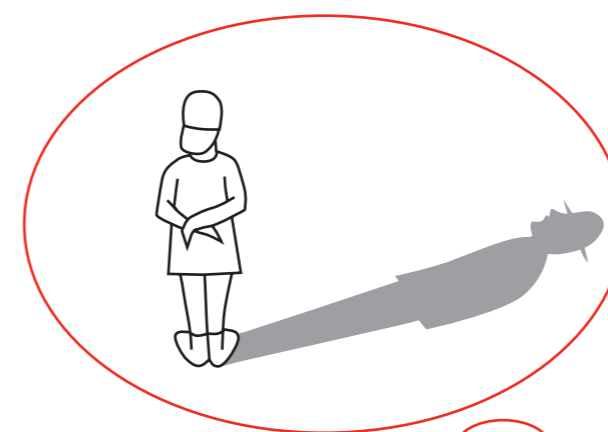
«Junge sollen sich einordnen.
Wo hinein denn?
Worin haben sich denn die Nicht-Jungen
eingeorndet?»

Spielregeln klar aufzeigen

Wer mit Jugendlichen arbeitet, muss anfangs klar kommunizieren, was erlaubt ist und was nicht. Wenn die Spielregeln am Anfang klar aufgezeigt werden und die Konsequenzen für das Brechen der Spielregeln klar sind, dann klappt die Zusammenarbeit in den meisten Fällen reibungslos.



Nadja Schnetzler
Brainstore, Biel



«Immer diese Jugend»

Das werden auch diejenigen, die heute jung sind sagen, wenn sie älter werden. Das hat weniger mit der jeweils aktuell jungen Generation zu tun, sondern viel mehr damit, dass es zwischen Alt und Jung an gegenseitigem Verständnis bzw. an der Bereitschaft mangelt, sich mit anderen Altersgruppen auseinander zu setzen.

«Junge haben keinen Respekt vor dem Alter»

Das stimmt so ganz sicher nicht. Wenn ein junger Mensch sich gegenüber einem Älteren respektlos verhält, hat das mit der Jugend als Ganzes nichts zu tun. Gerne rege ich aber an, einmal über den umgekehrten Fall nachzudenken: Nehmen ältere Generationen Jugendliche in ihren Wünschen und Bedürfnissen, Ängsten und Zweifeln ernst genug? Ich glaube nein – was nicht gerade von einer respektvollen Haltung zeugt. Aber auch in diesem Fall darf nicht einfach ein pauschales Urteil gefällt werden.

«Früher war alles besser»

Alles sicher nicht. Zwar war Aufzuwachsen sicher kaum je eine so schwierige Aufgabe, wie sie es heute ist. Umgekehrt geniessen Jugendliche heute Freiheiten, die früheren Generationen noch versagt waren. Eine Medaille hat eben immer zwei Seiten...

Quelle: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) zu gesellschaftlichen Jugend-Fragen.

Siehe auch Seiten 18 und 19.

Das Sprachrohr der Jugend

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) ist die Dachorganisation der rund 80 Jugendorganisationen der Schweiz und vertritt deren Anliegen bei den Behörden, in politischen Gremien und gegenüber der Öffentlichkeit. Sie engagiert sich in der nationalen Kinder- und Jugendpolitik für die Interessen der Jugendverbände und der jungen Generation.

Auch die Samariterjugend gehört der SAJV an. Wir haben Frau Petra Baumberger, Co-Generalsekretärin SAJV, über die Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen, die Vorteile einer gemeinsamen Koordination und dem Trend der Freiwilligenarbeit befragt:

Wie engagiert sich SAJV für die Jugend?

Die Vision der SAJV ist es, dass jede Jugendliche und jeder Jugendliche in allen Bereichen ihres bzw. seines Lebens selber entscheidet und selbstbestimmt handelt. Dass Jugendliche Verantwortung übernehmen für sich selbst wie auch für die Gesellschaft und ihr Umfeld konstruktiv mitgestalten.

Die SAJV setzt sich aber auch für die Verbesserungen der Rahmenbedingungen der Kinder- und Jugendförderung ein. Ein spezielles Augenmerk legt sie dabei auf die ausserschulische Verbandsjugendarbeit: Deren Anliegen vertritt sie gegenüber Behörden, politischen Gremien und der Öffentlichkeit ganz besonders, damit die Arbeit der Jugendorganisationen und -verbände verstärkt honoriert und anerkannt wird. Diese Aufgabe nimmt die SAJV auf sehr vielfältige Weise wahr, zum Beispiel mittels Information und Vernetzung, Öffentlichkeits- und politischer Lobbyarbeit.

Was denken Sie: Ist das Vereinsleben für Jugendliche heute noch attraktiv?

In den letzten Jahren hatten viele Jugendorganisationen mit rückläufigen Mitgliederzahlen zu kämpfen. Die Mitgliederbestände von Jugendorganisationen waren aber stets Wellenbewegungen unterworfen:

Auf Phasen des Mitgliederrückgangs folgten solche des Zuwachses usw. Ob sich der momentane Trend fortsetzen wird, kann daher kaum beurteilt werden. Tatsache ist aber, dass die Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung heute so vielfältig sind und damit die Konkurrenz für Jugendorganisationen so gross ist wie nie zuvor. Was vielleicht gar nicht so schlecht ist: Die Konkurrenz verhindert, dass die Jugendorganisationen einrosten – sie ist also mitunter eine wichtige Triebfeder für die kontinuierliche Weiterentwicklung der Verbandsjugendarbeit.

In einigen zentralen Aspekten hoben und heben sich Jugendorganisationen aber stets von anderen Freizeitangeboten ab. Dazu gehören zum einen die Werte, die sie vertreten: Sie gehören zu den wichtigsten Gründen dafür, warum Jugendliche Mitglied einer Jugendorganisation werden und bleiben. Dabei setzt jede Organisation natürlich eigene Schwerpunkte und rückt jeweils andere Werte in den Mittelpunkt. Zum anderen sind Jugendorganisationen überaus wichtige Lernfelder: Hier können sich Kinder und Jugendliche Schritt für Schritt Kompetenzen aneignen, die ihrem persönlichen Interesse und ihrem Alter entsprechen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Möglichkeit zur Verantwortungsübernahme: Während Heranwachsende durch die lange Schulphase

weitgehend von gesellschaftlicher Verantwortungsübernahme ferngehalten werden, bieten Jugendorganisationen die einmalige Möglichkeit, in Ernstsituationen für sich und andere Verantwortung zu übernehmen. Dabei machen Kinder und Jugendliche die Erfahrung, dass ihre Tätigkeit nützlich und gesellschaftlich relevant ist, was wiederum zur Stärkung ihres Selbstwertgefühls und zur Erweiterung ihrer Kompetenzen beiträgt.

Es wird – zum Glück! – immer Jugendliche geben, denen der Sinn nach einer derartigen Freizeitgestaltung steht. Das heisst, dass es auch immer Orte geben wird, wo sie dieses Bedürfnis befriedigen können. Gäbe es keine Jugendorganisationen, würden sie bestimmt früher oder später erfunden.

Wie würden Sie einen Samariterverein, der noch keine Jugendgruppe hat, motivieren, eine zu gründen?

Jugendgruppen sind natürlich das A und O der Nachwuchsförderung einer Freiwilligenorganisation. Dabei gilt es, Kinder und Jugendliche so früh wie möglich «an Bord zu holen», denn niemand ist so leicht für eine Sache zu begeistern wie Kinder! Kinder und Jugendliche aber einfach in die Erwachsenenstrukturen zu integrieren wäre schade – in diesen bewegen sie sich ohnehin schon genug. Das Geheimnis der Jugendorganisationen ist es ja gerade, Kindern und Jugendlichen einen Ort zu geben, an dem sie unter sich sein, gemeinsam Wertvorstellung entwickeln und sich einem Thema auf altersgerechte Weise nähern können.



Petra Baumberger
Co-Generalsekretärin SAJV,
Bern

Die SAJV in Zahlen

- 1933: Gründungsjahr der SAJV
- 80 Mitgliederorganisationen
- Ca. 500'000 repräsentierte Kinder und Jugendliche
- 14 Mitarbeitende in der Geschäftsstelle
- Ca. 120 ehrenamtlich Mitarbeitende in Vorstand, Kommissionen, Arbeits-, Projekt- und Begleitgruppen

Projekte der SAJV

- Aktion 72 Stunden – Förderung der Anerkennung der Freiwilligenarbeit von Jugendlichen in Jugendorganisationen
- Integration von Jugendlichen mit Behinderung in die Jugendverbände – Broschüre «Lager und Events für alle»
- Eidgenössische Jugendsession
- Frau hoch zwei – Mentoringprojekt zur Förderung von politisch und gesellschaftlich engagierten jungen Frauen
- Jugend entwickelt Zukunft – Projekte in der Jugendentwicklungszusammenarbeit
- Risk it! – Förderung der Risikokompetenz und Prävention von exzessivem Alkoholkonsum in Jugendgruppen
- Voilà – Gesundheitsförderung und Suchtprävention im Kinder- und Jugendverband
- Youth Rep – Jugendpartizipation auf internationaler Ebene
- Weitere Infos: www.sajv.ch

Dank der SAJV ...

- ... übernehmen Jugendliche Verantwortung in der Gesellschaft
- ... werden die Anliegen der Jugendorganisationen koordiniert
- ... gewinnt Kinder- und Jugendpolitik an Bedeutung
- ... wird Freiwilligenarbeit immer wertvoller



Alt und Jung im Dialog

Befriedigende Beziehungen zwischen Jung und Alt werden immer wichtiger, weil der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft steigt.

Voraussetzung dafür ist eine gelungene Kommunikation zwischen den Generationen. Wie reden alte und junge Menschen miteinander? Und wie erleben sie diese Gespräche? Treffen Menschen unterschiedlichen Alters aufeinander, gilt es zunächst einmal psychologische Hürden zu überwinden.

Ungleichheit als Chance

Meist gehen wir soziale Beziehungen nach dem Grundsatz «Gleich und gleich gesellt sich gern» ein. Wir freunden uns schneller mit Menschen an, die uns ähnlich sind, zum Beispiel ähnliche Kleidung tragen oder die gleiche Musik mögen wie wir. Umgekehrt sind wir irritiert durch Menschen, die z.B. eine andere Hautfarbe oder eine andere Art zu sprechen haben als wir selbst.

Auch Unterschiede im Alter zählen zu den Unähnlichkeiten, die zunächst einmal Zweifel daran wecken, ob wir uns mit unserem Gegenüber denn überhaupt verstehen können.

Sicherlich haben Jugendliche, Erwachsene und alte Menschen auf den ersten Blick tatsächlich wenig gemeinsam, was ihre Lebensgestaltung angeht: Jugendliche gehen zur Schule oder machen eine Ausbildung, Erwachsene stehen im Berufsleben, alte Menschen haben ihre Laufbahn abgeschlossen.

Vorurteile abbauen

Darüber hinaus hat jeder von uns Vorstellungen von den Merkmalen, die «typisch» für Menschen bestimmter Altersgruppen sind:

Der «typische Jugendliche» ist «unzuverlässig» und «oberflächlich», aber auch «selbstbewusst» und «technisch versiert».

Der «typische Alte» ist dagegen «vergesslich» und «unflexibel», «lebenserfahren» und «ausgeglichen».

Wenn wir auf einen bislang unbekanntem Menschen treffen, kommen uns solche verallgemeinerten Vorstellungen («Stereotype») automatisch in den Sinn. Dies kann dazu führen, dass wir unser Gegenüber vor allem als Mitglied seiner Altersgruppe sehen.

Wir unterstellen ihm dann die Eigenschaften des «typischen» Altersgruppenmitglieds und verhalten uns dementsprechend.

Denken wir, der «typische Jugendliche» sei unzuverlässig, werden wir ihm keine Verantwortung übertragen.

Auf diese Weise machen wir es unserem Gegenüber schwer zu zeigen, dass es tatsächlich anders, z.B. pflichtbewusst und verantwortungsvoll ist. Unter Umständen kommt es sogar zu «selbsterfüllenden Prophezeiungen», d.h. wir erzeugen durch unser Verhalten unerwünschte Eigenschaften, die ursprünglich gar nicht bestanden.

Gemeinsamkeiten vertiefen

Stereotype und «selbsterfüllende Prophezeiungen» stellen eine weitaus höhere Barriere gegen Generationenbeziehungen dar als «tatsächliche» Interessenkonflikte.

«Die Jugend ist unsere Zukunft und darum lohnt es sich unbedingt, in sie zu investieren!»

Viele Gemeinsamkeiten über die Altersgrenzen hinweg erschliessen sich auf den zweiten Blick:

Gemeinsame Vorlieben und Hobbies (z.B. Sport, Musik, Kochen, Computern, Wandern oder Kunst), ähnliche soziale oder politische Meinungen oder schöne und schmerzhaft Erfahrungen (die erste Liebe, ein schulischer oder beruflicher Misserfolg), die sowohl Jugendlichen als auch Erwachsenen vertraut sind.

Ein gelingendes Miteinander von Jung und Alt erfordert Haltungen und Verhaltensweisen, die es uns ermöglichen, unser Gegenüber als Individuum wahrzunehmen.

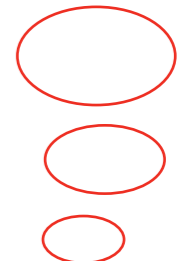
Nur so können wir die Gemeinsamkeiten entdecken, welche die Basis für Kooperation und Kommunikation zwischen den Generationen bilden. Hilfreich ist hierzu, schon vor einer Begegnung den festen Vorsatz zu fassen, auf Mitglieder der anderen Generation mit der gleichen Neugier und Offenheit zuzugehen wie auf Gleichaltrige.

Respekt heisst das Zauberwort

Zudem gilt es die Verschiedenartigkeit der Sichtweisen und Bedürfnisse zu respektieren. Entscheidend für ein gelingendes Miteinander von Jung und Alt ist die Bereitschaft, Wege zum Umgang mit Unterschieden zu finden. Damit dies gelingt, müssen alle Beteiligten – unabhängig von ihrem Alter – die Gelegenheit erhalten, ihre Ansprüche und Bedürfnisse gleichberechtigt zum Ausdruck zu bringen.



Anne-Kathrin Mayer
Psychologin und Journalistin,
Trier (D)



Unterstützende Werbemittel

Try it-Broschüre (d, f)



Die Broschüre dient dazu, die Help-Samariterjugend bekannter zu machen und Interesse an der Help-Samariterjugend zu wecken. Zielgruppe: Eltern, Lehrer, Vereinspräsidenten.

Help-Samariterjugend-Handbuch (d, f)



Das Handbuch ist ein Nachschlagewerk, das viele praktische Tipps und wertvolle Informationen enthält. Zielgruppe: Samaritervereine, Kantonalverbände und Help-Samariterjugend-Gruppen.

Globibuch (d, f, inkl. Prozessplan erhältlich)



Auf 64 Seiten zeigen Globi und seine Freunde, wie sie Nothilfe leisten können. Inhalt: ausführliche Informationen, Nothilfe-Tipps, Quizfragen und Spielideen. Auf www.samariter.ch erhalten Sie einen Einblick.

Erste Hilfe Lehrmittel (d)



Ein 94-seitiges praktisches Arbeits- und Unterrichtsmittel für Kinder ab 9 Jahren. Zielgruppe: Lehrkräfte wie für Samariter, die Erste Hilfe in Schulen unterrichten.

www.help-samariterjugend.ch (d)



Hier werden aktuelle Berichte zum Geschehen in der Help-Samariterjugend publiziert.

Merchandising (d, f, i)



Bleistifte, Ballons und Werbematerialien können als Streuartikel oder als Geschenke eingesetzt werden.



Mit Kunstkarten im Gespräch! (d, f, i)



Die Kunstkarten sind mit der klaren Aufforderung «Statt zuschauen – Erste Hilfe leisten!» versehen und eignen sich als wirksames Instrument, um neue Mitglieder zu werben.

Bestellungen

Schweizerischer Samariterbund
Warenshop
Haslistrasse 72
4600 Olten
Telefon 062 286 02 86
shop@samariter.ch
<http://shop.samariter.ch>

«Man sollte die Generationen,
ihre Prägungen und Gewohnheiten
nicht gegeneinander aufrechnen.
Sie können sich ergänzen.»

Impressum

© Copyright

Schweizerischer Samariterbund (SSB)
Martin-Disteli-Strasse 27
4600 Olten
www.samariter.ch

1. Auflage, April 2009

Die Wiedergabe von Texten aus dieser Broschüre ist mit Quellenangabe auch auszugsweise gestattet. Bitte stellen Sie dem Schweizerischen Samariterbund in Olten ein Belegexemplar zu.

Auftraggeber

Schweizerischer Samariterbund (SSB)
Marketing
Martin-Disteli-Strasse 27
4601 Olten
marketing@samariter.ch
www.samariter.ch

Konzept und Redaktion

Monika Aerni, Projektleiterin, Marketing SSB
Ursula Bicker, Fachspezialistin Jugend, SSB

Warenshop

Schweizerischer Samariterbund (SSB)
Warenshop
Haslistrasse 72
4600 Olten
Tel. 062 286 02 86
Fax 062 296 03 71
shop@samariter.ch
<http://shop.samariter.ch>

Lektorat/Korrektorat, Grafik/Layout, Illustration DTP, Feindaten-Aufbereitung

Werbeagentur deFacto AG
Mühlemattstrasse 54
Postfach
5001 Aarau
www.defacto.ch

Druck

Kromer Print AG
5600 Lenzburg